

76 Wortmarke für den „Erlebnisraum Römerstraße“.

Agrippa-Straße und Via Belgica“. Aus der Erkenntnis heraus, dass qualitätvolle, auf die Präsentation von Denkmälern abzielende Planung nur auf einem fachlich begründeten Fundament aufbauen kann, wurde die Erforschung der Straßen im Rheinland als zentraler Bestandteil in das zukunftsweisende Konzept integriert. Dazu haben die Anrainerkommunen und das Land Nordrhein-Westfalen mit seinen Regionalen und dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Mittel für vertiefende archäologische Maßnahmen im Gelände bereitgestellt. Die beträchtliche finanzielle Unterstützung ermöglicht den Archäologen der Abteilung Prospektion des Fachamtes, einen neuen Weg bei der Erkundung römischer Straßen einzuschlagen.

Die Prospektionen betreffen erstmalig nicht nur die Straßen selbst, sondern darüber hinaus die daran gelegenen Siedlungsstellen, Straßenstationen, Wachposten, Kultplätze, um nur eine Auswahl zu nennen. Im Zuge dieses neuen Ansatzes für die Römerstraßenforschung im Rheinland wird konsequent ein 100m breiter Streifen beiderseits der Straße durchgehend

untersucht: Insgesamt sind das bei der Agrippa-Straße gut 70 km, bei der Via Belgica rund 60 km. Die Breite des Untersuchungsraums gibt die Sicherheit, dass die unmittelbar an der Straße gelegene Infrastruktur bereits bei der Feldbegehung erfasst werden kann. Geophysikalische Untersuchungen und kleine Sondagen lassen nähere Informationen über die Art der einzelnen Fundstellen erwarten.

Der innovative Ansatz beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Erforschung, sondern die Sichtbarmachung und In-Wert-Setzung der neuen Bodendenkmäler. Eine möglichst nahe am Originalverlauf geführte Route – erlebbar mit dem Fahrrad oder zu Fuß – wird sowohl die Römerstraßen mit ihrer gesamten Infrastruktur als auch die etwas entfernter liegenden Denkmäler nicht nur aus römischer Zeit erschließen. Eine eindeutige Kennzeichnung der Route in Verbindung mit einem umfangreichen Informationsangebot im einheitlichen Duktus soll dem Besucher eindrücklich vermitteln, dass er sich auf einer ehemaligen römischen Straße bewegt (Abb. 76). In nicht allzu ferner Zukunft wird – entsprechend dem prämierten Entwurf der Planergruppe GmbH Oberhausen / nowak teufel knyrym / reicher haase architekten – eine locker gepflanzte Kiefernreihe den Verlauf der Straßen anzeigen (Abb. 77). Die langfristig geplante Erschließung und Präsentation weiterer römischer Denkmäler soll die Route zu einer Reise in die Römerzeit werden lassen.

Wünschenswert ist es, dass der „Erlebnisraum Römerstraße“ zukünftig über die Grenzen des Rheinlandes hinaus bis nach Lyon und Boulogne-sur-Mer wächst und länderverbindend – ganz in der Tradition der antiken Straßen – an unsere gemeinsame römische Vergangenheit erinnert.

Literatur: J. KUNOW, Archäologie im Rheinland 2007 – ein Jahressrückblick. Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 13f.



RHEINLAND

Erlebnisraum Römerstraße: die Agrippa-Straße – Untersuchungen in der Zülpicher Lössbörde

Cornelius Ulbert

Dank der grundlegenden Arbeiten von J. Hagen und den langjährigen Feldforschungen von K. Grewe ist der Verlauf des 76 km langen, in Nordrhein-Westfalen liegenden Abschnittes der Agrippa-Straße weitgehend bekannt. Von Köln (CCAA) aus

verläuft sie zunächst über die Ville, dann über die Lössböerde bis nach Zülpich, wo sie etwas nach Süden abknickt und am Irnicher Berg die ersten Ausläufer der Eifel erreicht. Bedingt durch die von Flusstälern gegliederte Mittelgebirgslandschaft ließ sich ihr bis da-

hin schnurgerader Verlauf nicht weiter beibehalten. Hindernisse wie der Rothbach bei Eicks, der Bleibach bei Mechernich und die zweifache Überquerung der Urft um Nettersheim mussten z. T. mit einem ingenieurtechnischen Aufwand gemeistert werden. Bei Dahlem verlässt die Agrippa-Straße Nordrhein-Westfalen und führte in römischer Zeit weiter über Trier nach Lyon bis an das Mittelmeer.

Aufgrund der unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten und der Landschaftsnutzung waren mehrere Prospektionsmethoden zur Erfassung der strassenbegleitenden Einrichtungen erforderlich: Etwa ein Drittel des Streckenabschnittes ist bereits durch Überbauung und Bergbau unzugänglich oder ganz verloren. Dies betrifft den Großraum Köln, die Ville aber auch das Bleibergwerk bei Kahlenberg. Hier bleibt nur noch die Archivrecherche. Ein weiteres Drittel, überwiegend in der Eifel, besteht aus Wald- und Wiesenflächen. Durch Begehungen und Auswertung von Laserscan Daten können hier auffällige Geländemerkmale kartiert werden (Relikterfassung). Das letzte Drittel ist die flächendeckend landwirtschaftlich genutzte Zülpicher Lössbörde, die optimale Bedingungen für Feldbegehungen und Luftbildauswertung bietet (Abb. 78–79).

Da es bislang kaum systematische archäologische Untersuchungen zur Häufigkeit römischer Fundstellen an Römerstraßen gibt, bot es sich an, zunächst die 26,5 km lange Strecke zwischen dem Vorgebirge und der Eifel lückenlos zu begehen, um Erfahrungswerte für die schwierigere Eifelstrecke zu sammeln. Das Ergebnis sind sieben neue Fundstellen zwischen der Ville und Zülpich und zwei weitere bis zum Fuß der Eifel (Abb. 78):

Bereits 1923 wurde auf dem Vorgebirge das sog. Villenhaus untersucht. Es handelt sich um eine spät-römische 60 × 60 m große quadratische, mindestens zweiphasige Anlage, die von einem Wall und einem Spitzgraben umgeben ist. Sie ist heute dem Braunkohlenabbau zum Opfer gefallen.

Bei Erftstadt-Liblar liegt etwa 150 m von der Straße entfernt eine Risalitvilla aus dem 2. und 3. Jahrhundert mit einem kleinen, angeschlossenen Bad. Nebengebäude und Trümmerstellen direkt an der Straße deuten an, dass die *villa* in Verbindung mit einer Straßenstation stand.

Westlich von Ahrem kamen an der Straße zwölf römische Gräber aus dem 2. und 3. Jahrhundert zutage. Sie gehören vermutlich zu einer bislang noch nicht genau lokalisierten Siedlung in der Nähe des Rothbaches.

Am Hexenberg bei Erp beobachtete man schon in den 1960er Jahren beiderseits der Straße römische Funde und Mauerreste. Bei den Begehungen zeichnete sich am Hangfuß eine deutliche Fundkonzentration ab.

Bei Weiler i. d. Ebene erstreckte sich beiderseits der Straße über eine Länge von 2 km eine erhöhte Fundstreuung mit kleineren Konzentrationen. Eine akten-



kundige Trümmerstelle wies bei den Begehungen keine Auffälligkeiten auf. Bei einer Sondage in einer der Fundkonzentrationen kamen neben anderen Siedlungsresten Pfostengruben eines römischen Holzgebäudes zutage. Schlackereste deuten auf Eisenverarbeitung vor Ort hin.

An der Kreuzung mit der römischen Nebenstrecke Niederzier – Linz wurde bei Rövenich-Siechhaus auf einer Länge von 1,3 km und 500 m Breite eine sehr dichte Fundstreuung festgestellt. Die Funde deuten an, dass ein Bad oder eine Heizungsanlage vorhanden waren. Etwa 700 m von der Straße entfernt liegt der bereits ausgegrabene *burgus* von Rövenich.

Bei Bessenich konnte unmittelbar an der Straße eine römische Trümmerstelle dokumentiert werden.

Auf der anderen Straßenseite liegen in ca. 250 m Entfernung die Reste einer Risalitvilla.

Zülpich (*vicus tolbiacum*) war in römischer Zeit ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt. Die wichtigen Fernstraßen von Reims, Neuss, Bonn über Euskirchen-Billig und die Agrippa-Straße trafen hier zusammen. Auf dem heutigen Mühlenberg fanden sich zahlreiche Spuren des *vicus* u. a. auch das bekannte Badegebäude.

78 Römische Fundstellen in der Zülpicher Lössbörde.



79 Erftstadt-Erp.
Die von Bäumen gesäumte und als Feldweg erhaltene Agrippa-Straße in der Zülpicher Lössböerde.

Bei Merzenich wurde beiderseits der Straße eine römische Trümmerstelle lokalisiert. Aus dem Ort selbst sind Mauern, Gräber und Lesenfunde bekannt.

Am Fuß des Irnicher Berges ist bei Aufschlüssen in den 1970er Jahren eine Fundschicht mit Ziegeln, Keramik, bearbeiteten Steinen und Mörtel belegt (Abb. 80). Die Begehungen bestätigten eine massive, bis an die Straße reichende Fundstreuung.

Ein so nicht erwartetes Ergebnis waren die Dichte und die Regelmäßigkeit der Fundstellen: In ungestörtem Gelände betrug deren Abstand etwa 3 km, meist sogar weniger. Dies bedeutet, dass man sich als Reisender immer in Sichtweite von zwei Stationen befand. Obwohl weiterführende Untersuchungen nötig sind, soll im Folgenden eine kurze Bewertung der Fundstellen versucht werden:

In den historischen Quellen über den *cursus publicus* – den staatlichen Kurier- und Transportdienst –

findet man Angaben, dass es in Abständen von einer Tagesreise mit dem Wagen – etwa 35 km – Übernachtungsmöglichkeiten (*mansiones*) gegeben hat. Dazwischen lagen Pferdewechselstationen (*mutationes*). Die Entfernungsangabe zwischen den Raststätten entspricht genau der Strecke Köln – Zülpich. Demnach müsste in Zülpich eine *mansio* gewesen sein, wovon man als wichtigem Verkehrsknotenpunkt mit einem großen Badegebäude ausgehen kann. Wie ist aber dann die große Fundstelle mit möglichem Bad bei Rövenich, nur vier Kilometer vor Zülpich, zu erklären? Vielleicht handelte es sich ursprünglich um eine Raststation der Strecke Niederzier–Linz. Da sie verkehrsgünstig an der Kreuzung mit der Agrippa-Straße lag, könnte sich aus ihr ein *vicus* entwickelt haben. Hinter einigen der zahlreichen kleinen Fundstellen möchte man die Pferdewechselstationen vermuten. Es könnten einfache Ställe an der Straße gewesen sein, die von den landwirtschaftlichen Betrieben in unmittelbarer Nähe unterhalten wurden (z.B. Villa Frauenthal und Bessenich). Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang auch kein Zufall, dass sowohl am Hexenberg als auch am Irnicher Berg jeweils am Fuß der Steigung ein Fundplatz liegt. Im untersuchten Streckenabschnitt befinden sich drei befestigte spätromische Anlagen (Villenhaus, Friesheim und Rövenich). Handelt es sich bei diesen *burgi* nur um Rückzugsmöglichkeiten der Bewohner von *villae rusticae* oder auch um Wachtürme, die zur Beobachtung der Straße in unruhigen Zeiten dienten? In einigen könnten auch Beneficiarier- oder Kontrollposten integriert gewesen sein, wie dies die Ausgräber des Villenhaupthauses vermuten.

Die unerwartet hohe Anzahl der Fundstellen liegt aber sicherlich auch daran, dass es neben dem staatlich organisierten *cursus publicus* auch entsprechende private Einrichtungen gegeben haben muss. Außerdem dürften nicht alle Stationen gleichzeitig bestanden haben.

Inwieweit sich die Verhältnisse im Flachland auf die Eifel übertragen lassen, werden die weiteren Untersuchungen zeigen. Mit diesen Ergebnissen lässt sich jedoch im Gelände und auf den Karten gezielter nach Fundstellen suchen.

Literatur: H. BENDER, Baugeschichtliche Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbentli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4. Veröff. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch. (Basel 1975). – K. GREWE, Die Agrippastraße zwischen Köln und Trier. In: J. KUNOW (Hrsg.), Erlebnisraum Römerstraße Köln–Trier. Erftstadt-Kolloquium 2007. Mat. Bodendenkmalpf. Rheinland 18 (Treis-Karden 2007) 31–64. – J. HAGEN, Die Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8 (Bonn/Leipzig 1931).

80 Zülpich-Schwerfen.
Die Agrippa-Straße am Anstieg zum Irnicher Berg, dem ersten Ausläufer der Eifel.

